

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung u. Geschäftsverkehr.

Verlegt täglich von
H. K. Schmidt & Co.
Königsplatz 11.
K. Schmidt & Co.
Königsplatz 11.
K. Schmidt & Co.
Königsplatz 11.

Preis 12 Sgr.
Abonnement
vierteljährlich
3 Thaler
halbjährlich
5 Thaler
jährlich
9 Thaler

Druck und Eigentum der Herausgeber: Klesch & Reichardt in Dresden. Verantwortl. Redacteur: Julius Reichardt in Dresden.
Nr. 256. Neunzehnter Jahrgang. Dresden, Sonntag, 13. September 1874.

Politisches.

Nunmehr haben sich auch die Karlisten über den Schiffswechsel bei Guetaria vernommen lassen. Frech und verzogen ist ihre offizielle Darstellung ausgefallen. Sie behaupten, daß die preussischen (soll heißen deutschen) Schiffe unter dem Vorwande eines Spazierganges eine bewaffnete Landung ausführen wollten. Das hätten die Karlisten nicht gebildet, vielmehr dem spanischen Landesgebiete Achtung verschafft und die trogige Herausforderung zurückgewiesen. Soweit die Karlisten. Wir wissen aus der amtlichen deutschen Darstellung, daß der ruhig liegende Albatros von den Karlisten zuerst beschossen wurde. Aus jener karlistischen Darstellung aber ergibt sich wenigstens soviel, daß es nicht gedankenlose, pure Rohheit war, was die Karlisten trieb nach deutschem Eigentum zu feuern, sondern daß ein vorbedachter Plan vorlag, die Deutschen zur bewaffneten Intervention zu reizen und so den Nationalstolz der Spanier unter die geschändeten Fahnen des Don Carlos zu führen. Uebrigens spottete die Karlisten auch gegen andere Nationen als die Deutschen, des Völkerrichts, wie sie ja jede menschliche Rücksicht erhöhen. Ein französisches Fahrzeug mit vielen Passagieren auf der Widofoa wurde dieser Tage von ihren Vorposten oberhalb Juenterrabia's mit einem Dugend Kugeln begrüßt, die Wände des Rahmes durchlöchert und ein Passagier am Fuße gestreift. Aber Frankreich sieht so etwas ruhig ein. Die Kapitäne englischer Kriegsschiffe telegraphiren in solchen Fällen nach London, ob sie wieder schreien sollen. Kommt dann die Antwort, so ist die Gelegenheit, auch wenn sie bejahend sein sollte, längst vorüber. Die Barbaren aber triumphiren und wahren, daß sie über jegliches irdische Recht erhaben seien und schalten und walten können nach Belieben. Der deutsche Kapitän Jembsch aber gab den in Agram'si betroffenen Räubern aus den Stadtpforten des Albatros die zweckdienlichste Lektion.

In Ermangelung andern Stoffs moquirten sich die Franzosen über die Lebensweise ihres siebenjährigen Marschallpräsidenten. „Er geht fleißig auf die Jagd“, diesen Schwerts aus den Venezianischen „Basquillanten“ scheint sich der edle Mac Mac (neuester Spitzname Mafons) zur Lebensregel erkoren zu haben. Binnen 8 Tagen viermal zu jagen, heißt das noble Waidwerk denn doch auf Kosten der Regierungsjorgen pouffiren. Mac Mac hätte alle Arten, der neuesten Pflanzenveränderung seines beweglichen Gegenstands Thiers alle Beachtung zu schenken. Die Eigenliebe von Monsieur Wolph Thiers hat seit dem 24. Mai 1873, als er von dem Präsidentenstuhle gestürzt und Mac Mac darauf gehoben wurde, eine nahezu tödtliche Wunde empfangen. Er glaubte: Frankreich könne nicht ohne ihn existiren, allein jeder neue Tag lehrt ihn, daß auch er entbehrlich ist. Unermüdlieh war er in seinen Versuchen, durch ein parlamentarisches Coup wieder an's Ruder zu gelangen; er bekannte sich offen zum Republikanismus, verbrüdete sich sogar mit dem ihm verhassten rothen „Narren“ Gambetta; aber selbst diese Vereinigung der republikanischen Bataillone vertrieb nicht den Mac Mac aus der festen Burg des Septennats. Jetzt sieht sich, angegriffen durch die fortschreitenden Erfolge der Bonapartisten, Herr Thiers in Frankreich nach einem anderen Altkirten um und diesen glaubt er jetzt gefunden zu haben in der Person des Grafen von Paris und in der Partei des Orleansismus, mit anderen Worten, er lehrt wieder zu den Göttern zurück, die er in seiner besten Zeit angebetet. Man behauptet, der jüngste Aufenthalt des russischen Großfürsten Konstantin in Paris habe ihm dazu gebietet, seine Nege auszumessen und Verbindungen wieder anzuknüpfen, die er in der letzten Zeit seiner Präsidentschaft sehr beflissen gewesen war, zu zerreißen. Der Großfürst hat Herrn Thiers jetzt wiederholt ausgezeichnet, der Großfürst gilt aber als ein ausgesprochener Deutschensprecher. Da nun die Renouance an Deutschland das A und O der französischen Politik ist, so bedeuten ihnen die von dem Großfürsten Herrn Thiers als berühmten Nationalhistoriker der Franzosen erwiesenen Höflichkeit sofort soviel als eine Allianz zwischen Petersburg und Paris, so daß nur Monsieur Thiers wieder das Ruder führt. Thiers Plan ist einfach: Er sucht mit oder ohne Republik in den Besitz der Gewalt zurückzukehren. Geht es nicht mit Gambetta als Präsident der Republik, nun, so geht es vielleicht mit Hilfe des Grafen von Paris als erster Minister des konstitutionellen Königs — in beiden Fällen verpflichtet er als Morgengabe für die künftige Renouance die russische Allianz mitzubringen, und es mühte mit seltsamen Dingen zugehen, wenn sich an dieser Leimruthe nicht soundsoviel französische Gimpel fangen sollten. Denn es ist eine Erscheinung, die in Frankreich alle Tage sich befestigt: Bischöfe wie Rabbiner, Republikaner, Orleansisten wie Bonapartisten benutzen alle Gelegenheiten: Pilgerfahrten und Synagogeneinweihungen, Ackerbau- und Wahlversammlungen, um den Gedanken an Rache lebendig zu erhalten. Hat doch jetzt der Groß-Rabbiner Jsidore in Paris die Frechheit soweit getrieben, die Juden aller Länder, also auch Deutschlands, zur Rache gegen Deutschland aufzufordern!

Aus dem deutschen Heimathlande liegen wenig Neuigkeiten vor. Der Kaiser und der deutsche Kronprinz sind ebenso unermüdet in Truppenbesichtigungen, wie unser König. Zu den vor dem Kaiser und Kronprinz veranstalteten Manövern der heffischen und hannoverschen Truppen sind als Gäste der Prinz von Wales und — der Prinz von Asturien, der Sohn der kaiserlichen Königin Isabella von Spanien, eingetroffen. Einmal bei militärischen Dingen, so vermögen wir die wenig erbauliche Nachricht nicht zu unterdrücken, daß die Erhöhung des Militäretat's pro 1875 um 14 Millionen Thaler und pro 1876 um 16 Millionen Thaler mehr und mehr zur Gewissheit wird. Wie die „Voss. Ztg.“ hört, glaubt die Reichsregierung hieron pro 1875 8 1/2 Millionen Thaler nur durch Erhöhung der Militärarbeiträge decken zu können. Mehr Schwierigkeiten wird die Beschaffung des Mehrbedarfs pro 1876 machen, da die Ueber-schüsse des Jahres 1874, welche pro 1876 zur Verwendung kommen, sich in Folge der Mindereinnahmen an Zöllen und Verbrauchs-

steuern viel niedriger herausstellen werden, als diejenigen des Jahres 1873.

Besser mußte die Nachricht an, daß die Reichsregierung darauf denkt, daß der Reichstag eine Reform des Gewerbegesetzes vornimmt. Die „Sagungen“ dieses Beils liegen so deutlich vor Augen, daß nicht bloß mehr die biedereren Handwerker allein auf eine Revision desselben bringen.

In Nachen liegt der bekannte Chef der preussischen Geheim-polizei, Dr. Stieber, hoffnungslos an einer schweren Krankheit darnieder.

Vocales und Sächsisches.

Wie schon erwähnt, fuhr vorgestern früh 3/8 Uhr Se. Maj. der König Albert mittelst Extrazuges nach Mültitz. In seinem Gefolge sah man die Herren: Kriegsminister von Fabrice, die Generalleutnants von Senfft, Krug von Nidda, Oberhallmstr. Oberst von Senfft, Oberst von Dziembowski, Major von Minckwitz, Premierleutnant von Hinüber und Leutnant von Oppen-Huldberg. Nach dem Manöver fand Hofstafel im Gasthose zur Sonne in Mültitz statt, worauf Abends die Rückreise erfolgte. Gestern früh 6 Uhr 10 Min. fuhr Se. Majestät der König Albert, Se. königl. Hoh. der Prinz Georg, Se. Excellenz der Kriegsminister von Fabrice und verschiedene Offiziere des Generalstabes mittelst Extrazugs auf der Staatsbahn nach Gornitz, um den Abend der dort cantonirenden Truppen beizuwohnen und lehrten Abends zurück.

Se. königl. Hoheit der Prinz Georg fuhr am Donnerstag früh 1/8 Uhr von hier mit dem Personenzuge nach Mültitz bei Reichen, um den dortigen Infanterie-Manövern beizuwohnen. In seiner Begleitung sah man 8 Offiziere, darunter außer drei preussischen Offizieren, die Herren Oberst von Holleben, Major Schmeingel, Hauptmann von Minckwitz, Rittmeister von der Planitz und von Löwenfels. Se. königl. Hoheit übernachtete im Gasthose zum Hirsch, woselbst ihm zu Ehren am Abend der Gesangsverein „Hirs“ einen Festsitz veranstaltete und die dortige Bürgerschaft mit einer Abend-musik erfrühte.

Der königl. Flügel-Adjutant Oberst von Dziembowski und der Abteilungs-Chef im Kriegs-Ministerium, Major Larras, haben den herzog. Sachsen-Ernestinischen Hausorden und zwar Ersterer das Comthurkreuz I. Cl., Letzterer das Comthurkreuz II. Cl. erhalten.

Der britische Geschäftsträger am Hofe zu Berlin, Mr. Adams, hat sich zu einem mehrtägigen Besuche nach Dresden begeben.

Zu Ehren der in den Staatsdienst als Bezirkschulinspektoren berufenen Herren Berthel und Berthel fand gestern Abend in Reichshof's Stabstabelle (Thormann) ein über 200 Couverts zahlendes solennes Abschiedessen statt, das die hiesigen Elementar-Volkschullehrer veranstaltet hatten.

Sobald der Beamtenstaus vorüber sein wird, den die Umgestaltung der Verwaltung mit sich bringt, wird auch im Justizministerium ein umfassender Beamtenstaus stattfinden. Die Verwaltung zieht aus dem Justizdienste für die neuen Assessor- und Referendarstellen in den Amts- und Kreisoberhauptmannschaften eine Masse Kräfte an sich, die nun versetzt werden müssen. Wunderbar ist es jedenfalls, daß auf das wiederholt ausgesprochene Verlangen unserer Landtags nach Verminderung des Beamtenheeres eine Vermehrung desselben erfolgt, ja, daß dieselben Abgeordneten, oft Liberale, die immer nach Selbstverwaltung riefen, dieselbe jetzt durch Neuanstellung vieler Beamten verwickeln!

Zu den im Eisenbahnverkehr angestrebten Verbesserungen gehört auch ein Vorschlag, wonach künftighin die Eisenbahn-Fahrkarten nicht mehr für einen bestimmten Tag und Zug verkauft werden sollen, es dem Publikum vielmehr freistehen soll, sich Fahrkarten vorher zu kaufen. Letztere würden erst mittels einer eigens vorgeschickten Jange Seitens der Schaffner nach dem Einsteigen gezeichnet und so die Controle hergestellt werden. Die Vorrichtung, deren sich die Schaffner zu bedienen haben sollen, liegt zur Prüfung vor, und es ist nur zu wünschen, daß diese günstig ausfalle, da der Nutzen der geplanten Einrichtung zu erheblich ist, als daß er noch einer besonderen Ausführung bedürfte.

Auf der Berlin-Dresdener Eisenbahn ist am Mittwoch eine Probefahrt von der Bahndirection zur Prüfung der Erbarbeiten, der Lagen etc. bis Jossen vorgenommen und das Resultat derselben als sehr befriedigend bezeichnet worden. Die Eröffnung der Bahn bis Dresden wird für den nächsten April bezeichnet.

Das nach hier an eine Strecke vom Bau der Berlin-Dresdener Eisenbahn commandirte Detachement des königl. preuss. Eisenbahnbataillons labete gestern das für dasselbe mitgebrachte notwendige Arbeitsmaterial auf dem Leipzig-Dresdener Bahnhof aus, da mit Montag das Eingreifen der Mannschaften am Bau beginnen soll.

Am 10. ds. Mis. ist hier im Hause von Verwandten, zu welchen er sich bei Verschlimmerung seines Zustandes begeben hatte, ein junger preussischer Staatsanwalt, Herr v. Wehrstr., an Kopfverletzungen gestorben, die eine Folge von Mißhandlungen waren, die ihm aus Rache über sein Austraten in einem Criminalprozeß zu Rathor bereits vor einigen Monaten zugefügt worden sein sollen. Auf Antrag preussischer Behörden ist gestern sein Leichnam einer gerichtlichen Obduktion unterworfen worden.

Die heutige Sonntags-Beilage enthält den Schluß der Betrachtungen des Professor Held über die Lage der sächsischen Arbeiter. Er findet deren Verhältnisse im Ganzen unbefriedigend, nennt sie, insbesondere durch die Trägheit der Fabrikanten, vernachlässigt. Letzteren stellt er kein sehr schmeichelhaftes Zeugnis aus, er findet, daß es ihnen im Ganzen an Bildung und souveräner Lebensanschauung fehle, die sie in den Stand setzen würde, einer so kläglichen und bemitleidenswerthen Verwirrung, wie sie die Socialdemokratie darstellt, gewachsen zu sein. Es sind harte Worte, die Professor Held ausspricht; wir sind gespannt, zu vernehmen, ob sich aus dem angegriffenen Stande eine Stimme der Bertheidigung erhebt. Noch

nichtiger wäre es, die Herren widerlegten jenes Urtheil durch bessere Fürsorge für ihre Arbeiter.

Meteorologische Notizen und Andeutung des Witterungsganges. Die mittlere Regenmenge des Monats September beträgt 16 Millimeter, gegen 1,3 der mittleren Regenmenge des Jahres, deren Betrag in 222 Millimeter besteht. Diese Zahlen sind aus einer 40jährigen zu Dresden notirten Beobachtungsreihe berechnet. Sehr abweichend von dieser mittleren Größe waren die Regenmengen in den Jahren

1831 mit 122 Millim.	1865 mit 10 Millim.
1851 - 98	1868 - 20
1853 - 97	1855 - 23
1861 - 82	1869 - 23
1845 - 80	1834 - 24
1864 - 76	1856 - 26
1860 - 63	1844 - 28
1840 - 61	1839 - 29
1853 - 60	1867 - 29
1832 - 9	

In den September-Monaten der übrigen Jahre des Zeitraumes 1831 bis 1870 waren die Größen der Regenmengen zwischen 30 und 60 Millimeter. Gewittertage sind im September nicht selten; erst im October tritt größere Ruhe in der electrischen Ausgleichung ein. Von 23 Gewittertagen, mit Entladung durch Blitz und Donner, in dem angegebenen Zeitraume kommen 56 auf September, während October deren nur 7 hatte. — In dieser Woche wird zunächst größtentheils bewölkt Himmel mit zeitweiligen Regen thathaben, hierauf wird nach höherer Temperatur größere Stürme des Himmels eintreten.

Am Tage des Sedanfestes wurde von der Dresdener Scheidensühngilde das neue in den Trachtenbergen erbaute Schichhaus gegeben, zu welcher Feierlichkeit sich die ganze Gilde eingefunden hatte. Musik und later Jubel fehlten nicht. Der erste Vorsteher, Herr Kaufmann Zeller, führte nach einem Aechspruch in belebter Rede die Entstehung des Hauses und das Mühsal der Opferwilligkeit der Gildemitglieder, den Festheilnehmern vor, zugleich auf das künftige gedeihliche Fortbestehen und Wachsen der Gilde voll Zuversicht hinweisend. Ein feuriges Hoch auf König Albert und den sächsischen Hof schloß die Rede.

In Friedrichstadt ist der Mangel an Trinkwasser theils infolge der anhaltenden Trockenheit, theils aber auch infolge des Baues der großen Uebstschleuse, ein außerordentlich fühlbarer geworden. Diese Schleuse muß in die Grundwasserverhältnisse der Friedrichstadt ganz bedenklich eingegriffen haben, denn aus der bloßen Trockenheit wäre das Verschicken sonst wasserreicher tiefer und tiefergelegener Brunnen nicht erklärbar. Auf der langen Friedrichstraße geben nur noch zwei Brunnen Wasser und man muß das Wasser der Schloßstraße in Anspruch nehmen. Welsch fragte man sich, ob nicht der Stadtrath, dessen großer Schloßbau zum Theil die Galanität mit verschuldet hat, nicht moralisch verpflichtet sei, Wasser aus der städtischen Leitung abzulassen. Sicher ist es die höchste Zeit, daß die Wasser-kunst bald dem Betriebe übergeben wird!

Zu Nr. 252 d. Bl. theilten wir mit, daß bei einer größeren, im Grundstuck des Herrn Hänichen in Nildern vorgenommenen Brunnenarbeit zwei Arbeiter verschüttet worden seien. Wenn sich auch leider der Thatbestand infomem bewahrt, als die beiden Arbeiter Namens Jenke und Mager wirklich umgekommen sind, so wurden sie doch nicht verschüttet, sondern die Art ihres traurigen Endes war folgende. Man hatte, um den Brunnen zu vertiefen, bereits vielen Schlamm weggeschafft und war auf eine Schicht Wasser gelassen, bei welcher man bereits böse Dünste spürte. Der Brunnenmeister, welchem die Arbeiter davon Anzeige machten, maßte zur äußersten Vorsicht. Auf einer Leiter, die in den 30 Ellen tiefen Brunnen hinabgelassen war, aber noch 4 Ellen vor der Sohle des Brunnens zu Ende war, stieg nun Jenke vorichtig hinab, um zunächst weiter zu sondiren, er stürzt jedoch von der Leiter hinab und schreit von unten heraus nach einem Eimer, welcher auch sofort hinabgelassen wird und in welchen er stürzt. Eben zieht man die Luft heran. In der Mitte des Brunnens etwa wussten den Unglücklichen die bösen Dünste betäubt haben, kurz, er stürzt aus dem Eimer wieder in die Tiefe. Was alledem konnte man oben kaum bis zur Hälfte in den Brunnen sehen. Der Arbeiter Mager läßt sich nun auch herab. Er tritt mit dem einen Fuß in die Schlinge eines Seiles und wird so langsam hinabgelassen. Etwa 18 Ellen tief verliert er die Befinnung und stürzt, bleibt aber mit dem Fuß in der Schlinge hängen, während sich das andere Bein in den Spreizen der Leiter verfangt. Aus letzterem Grunde konnte der Arme nicht sofort wieder herausgezogen werden und mußte so verrotten, den Kopf nach unten, hängen bleiben. Vermittelt eines eilig herzugeholten großen Klasebalges veruchte man frische Luft in den Brunnen zu bringen, ein hinabgelassenes Licht verlicht aber schon bei einer Tiefe von 17 Ellen infolge der bösen Dünste Luft. Nach einer Stunde endlich gelingt es, den Mager herauszuziehen, der natürlich todt war, dessen stark geröthetes Gesicht aber keine Angehörigen immer noch in dem Glauben ließ, er sei lebend, bis die verächtlichsten Lebensüberreste erfolglos blieben. Jenke lag von 1/2 Uhr bis 12 Uhr in der Tiefe, dann erst gelang es, ihn — freilich als Leiche — an das Licht zu bringen. Bei der Beerdigung ward über das Grab Mager's — welcher die Festsätze von 1866 und 1870 71 mitgemacht hatte — geschossen.

In der vorgewrigen Nacht hörten Passanten der Unterstraße ein lautes Beschlagen einer Frauensprovin in dem nahe gelegenen Birkenwäldchen und eilten dahin, um derselben Hilfe zu leisten, wozu sich auch ein Gensdarm gestellt. Es stellte sich nun alsbald heraus, daß hier ein bedürftiges Jettwittweib verlag, indem ein Tischlergefelle seine allabendlich in jener Gegend spazieren gehende Ehefrau in handgreiflicher Weise den Heimweg anzuweisen hatte. Beide wurden von der Polizei festgenommen und wahrscheinlich wegen ihres nächtlichen rufschädigenden Concerts zur Verantwortung gezogen.

874.
fenden
bestin
um 17.
rathe,
Wied-
gaben,
ng ent-
r Uu-
elugst
den ist
rheit
on des
u em
urcath
dabe.
e d a c
t auf
t Be-
t de-
elieren

ant.

! schen
rende
Ber-
Banf
ungen

874.
ffiche
nen bei
r der
be nur

und
wahl
Damen
Schalt-
Zehr.
ernig-
bnahl.

bot,

iger.

ortabel
antem
ntlichst

wertben
Kund-
Keller,
richten

n.
n.
msik.
n.

aus
oben
ri.

och:
Patri-
lich.

gs=
den
ber
bei

L.

Wir-
Kabr
ger in

12.

iten
olorie-

n.
und
el=
ntag
urid,
dicit zu
n.
ipzig
e rpe-

ntbät